

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

14.10.1943 (No. 241)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957162)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 241

Donnerstag, 14. Oktober 1943

Ausgabe I

Postverlagsort  
Aurich

## Gegenangriffe an der Pripjet-Mündung

Auch südlich Gomel erfolgreich — Erhebliche Feindverluste bei den Kämpfen nordwestlich Smolensk

### 241 Panzer vernichtet

O Berlin, 14. Oktober.

Im Frontabschnitt zwischen Nowoschem Meer und Saporoschje verschob sich der Schwerpunkt der Kämpfe etwas mehr nach Norden. Während die Bolschewisten im Abschnitt Melitopol nur örtliche Vorstöße in Bataillons- bis Regimentsstärke führten, die trotz heftiger Artillerievorbereitung verlustreich für den Feind zusammenbrachen, griffen sie am Brückenkopf Saporoschje den ganzen Tag über mit Infanterie, Panzern und zahlreichen Schlachtfliegern an. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe, die vielfach im Tiefflug feindliche Panzer, Feldstellungen und Reserven mit Bomben und Bordwaffen unter Feuer nahm, schlugen unsere Truppen unter Abriegelung örtlicher Einbrüche alle Angriffe in erbitterten Kämpfen ab.

Noch heftiger war der bolschewistische Ansturm am mittleren Dnjepr, wo der Feind südöstlich Kiew mit starken Infanterie- und Panzerkräften vorstieß. Obwohl die Angriffe von schwerer Artilleriefire, zahlreichen Schlachtfliegerstaffeln und in einem Korpsbereich allein von 250 Panzern unterstützt wurden, zerschlugen die deutschen Truppen das Massenaufgebot der Sowjets, wobei die Verbände des im Schwerpunkt der harten Kämpfe stehenden Korps allein über 150 Sowjetpanzer vernichteten. Zahlreiche weitere Panzerkampfwagen wurden in einem zweiten Abschnitt bei der Abwehr feindlicher Angriffe abgeschossen, so daß sich die Zahl der am 11. und 12. Oktober an der Ostfront zur Strecke gebrachten bolschewistischen Panzer auf 241 erhöhte. Auch die Mehrzahl der an diesen beiden Tagen abgeschossenen 142 feindlichen Flugzeuge wurde am mittleren Dnjepr durch Jagdflieger beim Begleitschutz unserer angreifenden Kampf- und Sturzkampffliegerverbände und durch Flakartillerie bei der Abwehr feindlicher Bomber- und Schlachtfliegerstaffeln zum Absturz gebracht.

Von starker Wirkung waren auch die Angriffe unserer Kampfflugzeuge, die zum Schla-

gen von Breschen in die bolschewistischen Verteidigungsstellungen an der Pripjet-Mündung und südlich Gomel eingesetzt waren. Hier entziffen unsere Grenadiere und Panzerkräfte im Gegenangriff den sich zur verteidigenden Sowjets mehrere in den letzten Tagen verlorengewangene Drischtschen.

Nördlich Gomel und westlich Smolensk errangen die deutschen Truppen einen (Fortsetzung auf Seite 2)

### Graziani im Führerhauptquartier

O Führerhauptquartier, 13. Okt.

Der italienische Kriegsminister Marschall Graziani weilte zu Besprechungen im Führerhauptquartier.

### Hohe Ehrung nicht mehr erlebt

O Führerhauptquartier 13. Okt.

Der Führer verlieh am 10. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Obersturmbannführer August Diekmann, Regimentskommandeur in der SS-Panzer Grenadier-Division „Wiking“

als 39. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Obersturmbannführer Diekmann ist am gleichen Tage bei den schweren Kämpfen am Dnjepr in vorderster Linie gefallen. Die Auszeichnung durch den Führer hat Diekmann nicht mehr erlebt.

In Obersturmbannführer Diekmann wird ein in unzähligen Schlachten des Ostens hervorragend bewährter Kommandeur ausgezeichnet, der über sein Wirken in der SS-Division „Wiking“ und der Waffen-SS hinaus schon heute zu einem Symbol des heldenhaften Truppenführers der Ostfront geworden ist. Die Waffen-SS aber verliert in Diekmann einen ihrer besten Kommandeure, der den germanischen Freiwilligen seiner Division stets ein Vorbild kämpferischer Haltung gewesen ist.

August Diekmann wurde am 29. Mai 1912 als Sohn eines Reichsbahnbeamten in Cadenerge (Niederelbe) geboren. Nach Besuch der Oberrealschule, die er mit dem Abitur verließ, erlernte Diekmann zunächst den Kaufmannsberuf. 1934 trat er in die Waffen-SS ein. Am 20. April 1936 erhielt er nach Besuch der SS-Unterschule Braunschweig seine Beförderung zum SS-Untersturmführer.

## Moskau fordert Flugplätze in Aegypten

Ergebnis der ersten Verhandlungen - Wachsender sowjetischer Einfluß in Nahost und Amerika

Eigener Drahtbericht

otz. Ankara, 14. Oktober.

Die ersten sichtbaren Anzeichen stärkerer sowjetischer Einmischung in ägyptische Interessen nach der Errichtung einer Sowjetunion in Kairo gab der Sprecher der Broadcasting Company, Joseph Harrison, im Kairoer Rundfunk mit der Forderung Moskaus zu erkennen, sowjetische Flugplätze auf ägyptischem Boden anzulegen. Gleich bei den ersten Verhandlungen nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Ägypten und der Sowjetunion stellten die Sowjets also Ansprüche, die ihr Bestreben nach stärkerem Einfluß im östlichen Mittelmeergebiet deutlich unterstreichen. Angekündigt wollen die Sowjets die Flugplätze auf ägyptischem Boden zu Handelszwecken ausbauen und damit die Entwicklung des Flugverkehrs zwischen beiden Ländern fördern. Doch vor wenigen Tagen erst haben schon die Amerikaner Ansprüche auf ägyptische Flugplätze zur Errichtung militärischer Stützpunkte erhoben und daran die Erwartung geknüpft, daß sich daraus eine völlige Beherrschung der wichtigsten strategischen Punkte in Ägypten ergeben wird. Sie haben logischermaßen die bedeutendsten Flugplätze einzunehmen. Nun folgen

ihnen die Sowjets. Sie präsentieren damit ihr Vorhaben, trotz der nun im Lande eingeschleusten Anglo-Amerikaner ebenfalls Anspruch auf die Vorherrschaft in Ägypten zu erheben, wenn nicht sogar die Vorgänger allmählich zu überflügeln. Moskau hat jedenfalls mit diesen ersten Forderungen an Kairo beim Zusammenreffen der Diplomaten seine politische Linie der Vorrangstellung klar herausgestellt.

Es ist gewiß kein Zufall, daß zur gleichen Zeit die Nachricht von einem Antrag Kairo auf das Ausgehen wurde, nach der die Sowjetunion eingeladen werden soll, an jeder künftigen Luftfahrerkonferenz zwischen und USA und dem britischen Commonwealth teilzunehmen. Also nicht allein im östlichen Mittelmeerraum, sondern selbst in Amerika nimmt der Einfluß Moskaus zu. Washington wird wenig davon erbaut sein, doch die Sowjets gehen dessen ungeachtet allein nach ihren Interessen vor.

Die politische Lage im Nahen Osten erscheint im Augenblick völlig labil. Meldungen aus Palästina sprechen erneut von der unruhigen Lage im Lande. Uebereinstimmend stellt die arabische und sogar die jüdische Presse fest, daß die Inflation in Palästina in der letzten Zeit ungeheure Ausmaße angenommen habe.

## Cordell Hull auf dem Wege nach Moskau

Ungeheure Verschuldung der USA. - Roosevelt will von inneren Schwierigkeiten ablenken

Drahtbericht unseres H.-W. Vertreters

otz. Stockholm, 14. Oktober.

Roosevelts Außenminister Cordell Hull ist über Brasilien nach Europa abgereist mit dem Endziel Moskau. Die Reise geht im Flugzeug vor sich.

Hull hat in Washington eine bewegte Diskussion verlassen, die sich sowohl um politische als auch wirtschaftlich-finanzielle Angelegenheiten dreht. Das unheimliche Answellen der USA-Staatsschuld, die nach der Vortausgabe des Senators Ellender in absehbarer Zeit die Schulden aller übrigen Staaten der Welt zusammen genommen erreichen dürfte, hat Befürchtungen vor einer großen Krise ausgelöst, die unverzüglich herbeizureden könnte. Auch in London sind solche Befürchtungen im Umlauf. Sie beziehen sich auf die Möglichkeit des Eintritts einer Krise, wie sie in regelmäßigen Abständen die Vereinigten Staaten zu erschüttern pflegt.

Fünf Punkte werden in London — Schwedischen Berichten zufolge — als bedenklich betrachtet: 1. Morgenthaus neuer Haushaltsplan mit Steuererhöhung von über zehn Milliarden Dollar. 2. Die USA-Ausdehnungspläne auf dem Gebiete des Handels, der Schifffahrt und der Luftfahrt. 3. Der Widerstand im Senat gegen die Fulbright-Entscheidung. 4. Wachsende Widerstände in amerikanischen Bankkreisen gegen die internationale Clearing-Union. 5. Der Plan Washingtons, eine Weltbank zu errichten, die in Londoner Wirtschaftskreisen eine riesige Sensation hervorgerufen hat. Man führt ihn, so paradox das klingt, auf die Ueberlegung zurück, daß der Krieg noch lange Jahre dauern könnte und bis da-

raus erwachsende Neigung, die Währungsfragen, die ursprünglich zurückgestellt werden sollten, nun doch so schnell wie möglich zu lösen. Die Verhandlungen mit englischen Sachverständigen, mit Lord Keynes an der Spitze, haben nach englischen Meldungen einen kritischen Punkt erreicht, der Morgenthau zur Veröffentlichung seines neuen Weltbankplanes veranlaßt. Die Absicht, das amerikanische Gold in den Weltumlauf zurückzuführen zu lassen, findet zwar Londons Billigung, doch kommt dort das alte Mißtrauen wieder durch, daß die Amerikaner daraus ein politisches Werkzeug für ihren Imperialismus machen könnten.

Im Rahmen dieser Probleme spielen auch Roosevelts Versuche eine Rolle, noch vor der Moskauer Konferenz die Annahme der Fulbright-Entscheidung durch den Senat durchzusetzen. Diese Entscheidung, die eine Festlegung der Vereinigten Staaten zur Beteiligung an einem großen Nachkriegsplan herbeiführen möchte, soll einer Entwicklung wie nach dem vorigen Weltkriege, die zur Distanzierung der Vereinigten Staaten von vorher eingegangenen Verpflichtungen des Präsidenten und von einer Weltorganisation im Stile der Genfer Liga führten, diesmal rechtzeitig vorbeugen. Deshalb legt Roosevelt so großes Gewicht auf eine Demonstration, von der er sich besonderen Einfluß auf die Moskauer Beratungen verspricht. Die Fulbright-Entscheidung ist jedoch nach Annahme durch das Repräsentantenhaus in einem Senatsauschuss begraben worden, der sich trotz des Roosevelts-Drucks, bisher nicht zur Verabschiedung des Projektes entschließen konnte.

### Brutale Erpressung

Von unserem Berliner Schriftleiter  
Dr. Walter Schneider

otz. Hinter dem britischen Anschlag auf die portugiesischen Hoheitsrechte auf den Azoren steht der Dollarimperialismus. Roosevelt hat sofort erklärt, daß auch den Amerikanern ein „Mitbenutzungsrecht“ auf die geplanten Luft- und Marinestützpunkte auf der portugiesischen Inselgruppe zugesichert sei. Man weiß, daß die Yankee schon seit langem ihre Augen auf die Azoren gerichtet hatten, und in einer Zeit, wo in den Vereinigten Staaten die dauernde Sicherung von Stützpunkten auf dem ganzen Erdball immer lebhafter gefordert wird, können nur Dumme, die zum eigenen Schaden überhaupt nicht zu lernen vermögen, die Versicherung gläubig hinnehmen, daß es sich bei der britischen Erpressung nur um eine Maßnahme von vorübergehender Natur handle. Die Behauptung, daß die jetzt bekanntgegebenen Maßnahmen auch als solche zum Schutze Portugals gedacht seien, fügt der Brutalität nur noch den blutigen Hohn hinzu.

Der Anschlag selbst und alles, was zu seiner Begründung gelangt wurde, kennzeichnet erneut in besonders trauriger Weise die scheinheilige Verlogenheit und die zynische Brutalität der anglo-amerikanischen Politik gegenüber den Neutralen. Churchill selbst deutet an, daß das „Abkommen“ mit Portugal nur gegen starken Widerstand erreicht werden konnte, wenn er feststellt, daß Eden die Verhandlungen „mit der größten Geduld“ geführt habe. Ueberbies ist dem deutschen Gesandten in Lissabon, wie man erfährt, zur Erklärung ausdrücklich mitgeteilt worden, daß die englische Forderung zuletzt in ultimativer Form gestellt worden sei. Auch die portugiesische Öffentlichkeit ist offensichtlich von der erfolgreichen britischen Erpressung vollkommen überrascht worden. Man kann in der Presse deutliche Anzeichen von Bitterkeit feststellen. Die eigenartige politische Lage wird auch dadurch charakterisiert, daß die portugiesische Regierung die Tatsachen nicht in einer eigenen und selbständigen Erklärung, sondern nur in Form einer Erläuterung zu der Veröffentlichung durch Churchill mittelste. Kennzeichnend für die Stimmung erscheint es auch, wenn „Diario de Lisboa“ im Zusammenhang mit der Veröffentlichung ein Bild des Staatschefs Salazar bringt und dazu schreibt, daß sich seine Außenpolitik „zu einem jähen Kampf entwickelt“ habe.

Noch am 9. November 1942 wurde der portugiesischen Regierung im Zusammenhang mit der Calabianca-Erklärung versichert, daß England fest entschlossen sei, keinerlei Aktionen zu unternehmen, die Portugal oder irgend eines seiner überseeischen Gebiete in Kriegshandlungen hineinziehen könnten. Zwei Tage darauf gab Roosevelt den Portugiesen und den Spaniern eine Versicherung des gleichen Inhaltes. Wieder einmal muß die Welt erkennen, was von anglo-amerikanischen Garantien zu halten ist. Für denjenigen, der mit den britischen Gesplogheiten und Praktiken vertraut ist, konnte trotzdem der Anschlag auf die Azoren nicht überraschend kommen. Seit längerem konnte man die Vorbereitungen dazu bemerken. Der politische und wirtschaftliche Druck Englands auf die Regierung von Lissabon und der Nervenzug verstärkten sich zusehends, und dahinter war Washington als Antreiber deutlich zu erkennen. Daß Portugal selbst dauernd mißtrauisch gegenüber den heuchlerischen Versicherungen aus London und Washington geblieben ist, bewunderte sich in der Entfaltung immer neuer Truppenkontingente nach den Azoren, die in regelmäßigen Abständen erfolgten und zu deren Begründung erklärt wurde, daß sie der Inselgruppe gegen einen etwaigen Angriff schützen sollten. Auch die zunehmende Aufrüstung der portugiesischen Wehrmacht, die besonders umfangreichen letzten Manövern und die Verhängung der Militärzensur deuteten in diese Richtung. Aber offenbar wurde der britisch-amerikanische Druck vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet allmählich so stark, daß die portugiesische Regierung schließlich keinen anderen Ausweg mehr zu sehen glaubte, als denjenigen der Unterwerfung unter die brutale Erpressung. Sie hatte, wie die schwedische Zeitung „Dagsposten“, die gleichzeitig eine Parallele mit der Besetzung Islands vor drei Jahren zieht, festgestellt, angesichts der Ausichtslosigkeit eines tatsächlichen Widerstandes nur zu wählen zwischen einem Scheinwiderstand und der Herrschaft unter Protest und einem „Abkommen“ auf scheinbar gleichberechtigtem Fuße.

Es stellt eine Uebersteigerung des Zynismus dar, wenn Churchill zur Begründung der Verhängung einen Kolonialvertrag aus dem

Jahre 1373 und Ergänzungen dazu aus dem 17. Jahrhundert heranzieht. Der Sinn des genannten Vertrages ist der — von Portugal aus gesehen — den Schutz Englands für seine Kolonialbestimmungen zu gewinnen. In Wirklichkeit hat dieser Vertrag den Briten immer nur als Ausgangspunkt für seine rücksichtslose Ausplünderung des portugiesischen Kolonialreiches und für fortgesetzten Raub am Besitztum des „Verbündeten“ gedient. Es ist auch Hohn und Verdrehung zugleich, wenn Churchill heute den Satz aus dem Vertrag von 1373 zitiert, nach dem England und Portugal künftig die gleichen Freunde und die gleichen Feinde haben würden. Aller Welt ist bekannt, daß das Portugal Salazars im Bolschewismus den schlimmsten Weltfeind erblickt und gegen ihn alle Sicherungsmassnahmen zu treffen sich bemüht, während England ganz Europa als Dank für die Waffenhilfe dem Bolschewismus zum Fraße hinwerfen will und dann nur konsequent ist, wenn es aus seinerseits die Rechte der kleinen Völker brutal mit Füßen tritt und dabei die letzten Ermahnungen gegenüber dem Völkerrecht und dem Neutralitätswillen anderer Völker über Bord wirft. Man geht darum kaum fehl in der Annahme, daß Churchill die Vergewaltigung Portugals auch irgendwie als Drohung und zur Einschüchterung anderer neutraler Staaten auswerten möchte. Gleichzeitig liegt die Vermutung nahe, daß die Briten nach der jüngsten Steigerung des Terrorkrieges ebenfalls auf dem politischen Felde von den britisch-amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen den Eindruck einer besonderen und erfolgreicheren Aktivität schaffen möchten. Was die militärische Seite betrifft, so äußern sich selbst die „Times“ heute schon recht skeptisch, indem sie darauf hinweist, daß die Notensachen nur für mittlere und kleinere Kriegsschiffe geeignet, und daß Landemöglichkeiten nur für Wasserflugzeuge vorhanden seien, während die Schwierigkeiten für Landflugzeuge in dem zerklüfteten Gelände noch nicht überwunden seien und außerdem Angelegenheit der Hafenverhältnisse eine stärkere Treibstoffversorgung für die Flugzeuge nicht möglich sei. Gerade solche einschränkende Feststellungen im Hinblick auf die direkten militärischen Auswirkungen unterstreichen die Auffassung, daß es sich hier um einen Anschlag auf lange Sicht, vor allem im Sinne der pankeimperialistischen Pläne auf die Schaffung eines Stützpunktes auf der ganzen Erde handelt. Auf dieser Linie muß sich schließlich auch Churchill zum Vorreiter des amerikanischen Imperialismus machen, weil die britische Politik auf dem Gebiet der heuchlerischen Erpressung und der gemeinen Brutalität gegenüber kleineren Staaten über die besseren Erfahrungen verfügt.

### Weitere Träger des Ritterkreuzes

O Führerhauptquartier, 13. Oktober.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Hans Michaelis, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Ernst-Wilhelm Südel, Führer des Panzer-Motor-Regiments „Großdeutschland“; Oberleutnant Karl Kröblich, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment.

Berner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Emilio Ceban-Infantes, Kommandeur einer spanischen Freiwilligen-Division; Generalleutnant Emilio Ceban-Infantes führt seine Division seit zehn Monaten an der Ostfront und hat sich um die Erhaltung und Stärkung ihrer Kampfkraft hervorragende Verdienste erworben. Er setzte sich hierbei wiederholt persönlich rücksichtslos ein. Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an Generalleutnant Ceban-Infantes werden auch die unter seinem Kommando stehenden Verbände geehrt, die in bewährter Kampfkraft gegen den Bolschewismus kämpften.

## Was schloss auf Kollander?

Roman von Hermann Weick

16) Von ihr würde Sie nichts erfahren, nahm Li sich vor. Wenn die andere etwas wissen wollte, konnte sie sich ja an das Gericht wenden. „Ich bin genau so ahnungslos wie Sie, Frau Vorring“, gab sie zur Antwort und war froh, als Suse Vorring, sichtlich unzufrieden, sich von ihr verabschiedete. Li vergaß diesen Zwischenfall, als sie dann daheim im Arbeitszimmer ihres Vaters saß. Schon längst hatte sie keinen Schreibstisch ordnen wollen, in dem noch immer alles lag, wie ihr Vater, der kein großer Freund von Ordnung gewesen war, es zurückgelassen hatte. Li zog die große Schublade heraus. Ein kleiner Zettel lag oben auf. Jenes Blatt war es, auf dem ihr Vater vermerkt hatte, daß er am 21. Februar an sie nach London hatte schreiben wollen. Darunter hatte die Notiz gestanden: 8 Uhr abends wegen M. Li legte den Zettel auf den Schreibtisch. Zahlreiche andere Papiere nahm sie dann noch aus der Schublade. Korrespondenzen mit auswärtigen Theatern befanden sich darunter, Privatbriefe und sonstige Schriftstücke, die ihr Vater in buntem Durcheinander hier verstaubt hatte. Blötzlich hielt Li eine Photographie in der Hand, die zwischen zwei Geschäftsbriefen gelegen hatte. Das Bild einer jungen Frau war es. Ein schönes, schmales, etwas schwermütiges Gesicht, das von dunklen Haaren umrahmt war. Wer mochte die Dame sein? dachte Li und konnte sich nicht erinnern, dieses Gesicht schon gesehen zu haben. Sie drehte das Bild um. „In nie verklärter Liebe, Maria“, stand in zierlichen Buchstaben auf der Rückseite des Bildes. Maria hieß die Frau, die ihren Vater geliebt hatte. Lebte die Frau in Berlin? Li suchte auf dem Bild den Namen des Photographen. „Herr Waender, Zürich“, las sie. Die Frau schien demnach Schweizerin zu sein. Wahrhaftig hatte ihr Vater, der Pfier

## Sowjetangriffe in schweren Kämpfen zerfchlagen

Neue Abwehrerfolge — Oerliche Vorstöße der Anglo-Amerikaner in Süditalien abgewiesen

O Führerhauptquartier, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwochs bekannt: Am Dinstag griff der Feind gestern den ganzen Tag über den Brückenkopf Saporozhje und unsere Stellungen im Abschnitt südlich Kiew mit starken Kräften an. In schweren Kämpfen wurden die Angriffe zerfchlagen und dabei 137 Panzer abgeschossen. Derliche Einbrüche sind abgelehrt. In der Pripjet-Mündung und südlich Gomel eroberten Panzertruppen und Grenadiere in schwungvollen Gegenangriffen mehrere in den Vortagen verloren gegangene Ortlichkeiten zurück. Nördlich Gomel und westlich Smolensk unternahmen die Sowjets mit zusammengeführten Kräften neue Durchbruchversuche. In erbittertem Ringen erzielten unsere Truppen dort wieder einen vollen Abwehrerfolg. Von der übrigen Ostfront, besonders aus den Abschnitten nördlich des Pflawsker Meeres und südwestlich Westliche Lufz wird lebhaftere örtliche Kampfaktivität gemeldet. Am 11. und 12. Oktober schossen Jäger und Flakartillerie an der Ostfront 142 Sowjetflugzeuge ab. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

An der süditalienischen Front verkehrte sich gestern die beiderseitige Artillerie

tätigkeit erheblich. Mehrere örtliche Angriffe britisch-nordamerikanischer Kräfte im Volturno-Tal und im Süd-Appennin wurden unter hohen blutigen Verlusten des Feindes abgewiesen. Im Mittelmeerraum bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg einen landlichen Insektstülpunkt und führte einen wirkungsvollen Nachtangriff gegen Hafen und Flugplätze von Ajaccio.

### Auf 238 erhöht

O Berlin, 14. Oktober.

Hauptmann Nowotny, der erfolgreichste deutsche Jagdflieger, erzielte im Mittelabschnitt der Ostfront drei Abschüsse innerhalb zehn Minuten und erhöhte die Zahl seiner Luftsiege auf 238.

### Erfolgreicher Nachtjäger gefallen

O Berlin, 14. Oktober.

In heissem Kampf fiel der erfolgreiche Nachtjäger Hauptmann und Staffelführer August Geiger, der sich durch seine Tapferkeit und Erfolge das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte. Hauptmann August Geiger, der 29 Jahre alt geworden ist, wurde als Sohn eines Schriftsetzers zu Ueberlingen am Bodensee geboren.

## Jetzt kommt Polen an die Reihe

England beweist den Polen, daß sie selbst Schuld haben, wenn sie den Sowjets geopfert werden

Eigener Drahtbericht

oiz. Berlin, 14. Oktober.

Daß die baltischen Staaten dem Nachhunger Stalins von England geopfert wird, wird in London schon längst nicht mehr geleugnet, auch Jugoslawien und Griechenland sind abgeschrieben und tropfenweise wird das dem Mann auf der Straße als Erfolg weitläufiger Bündnispolitik beigebracht. Jetzt kommt auch Polen an die Reihe. Das ist an sich das Schwierigste, denn schließlich hat England diesem Polen doch im April 1939 noch einen Unverletzlichkeitsschein ausgestellt und behauptete, doch gerade wegen der Freiheit Polens in den Krieg gezogen zu sein. Das alles soll nun plötzlich nicht mehr wahr sein, nur weil Stalin einen großen Teil Polens für sich verlangt. England muß also schon allen Grund haben, auf die es bisher geschworen hat, Gewalt anzuwenden, die Atlantik-Charta verlegen und noch manches andere mehr. Vorbereitungen dazu sind schon seit langem getroffen, jetzt ist der Startschuß gefallen. Die ersten Schüsse gegen die Polen, die natürlich an ihrem Schicksal selbst Schuld haben sollen, fallen bereits, dazu dient ein polnischer Artikel, der die Großmacht Polen unverändert wieder aufrufen will und noch ein vergröberliches Polen fordert.

Die Sowjets sind darüber begrifflicherweise böse und nennen diese Pläne reaktionär und gegenwärtig. Aber die Engländer benutzen die Gelegenheit, um im „News Chronicle“ den Polen beizubringen, daß sie die englische Gattefreundschaft schmählich mißbraucht hätten, ihr Landhunger sei heute noch ebenso groß wie 1918. Ein seltsamer Vorwurf, denn dieser Landhunger von 1918 ging doch auf deutsches Gebiet, und damals haben Engländer diese Forderung bedenkenlos anerkannt, obwohl sie den Waffenstillstandsbedingungen ins Gesicht schlugen. Jetzt aber will England den Polen mehr als die Hälfte des Landes abnehmen, nur

weil Stalin das verlangt und macht seinem Liebling von einst die schwersten Vorwürfe, weil sie sich nicht von Stalin abschlagen lassen wollen, sondern um die Aufrechterhaltung ihrer alten Grenzen kämpfen. Die Polen sind in diesem Falle Verfechter des englischen Grundgesetzes, der verlangt, daß den Vätern ihre souveränen Rechte und ihre Selbstverwaltung zurückgegeben werden sollen. England schlägt sich also selbst ins Gesicht, wenn es den Polen aus ihrer Haltung einen Vorwurf macht. Langsam werden eben die Emigranteregierungen merken, daß sie nur Mittel zum Zweck für die britische Politik waren, und daß sie bedenkenlos geopfert werden, falls die höheren Interessen Englands das verlangen. Am Altar des Bolschewismus bringt Churchill ein Opfer nach dem anderen. Seine Gefinnung konnte er nicht opfern, weil er keine hat, aber die Völker, die auf England vertraut haben, werden jetzt der Reihe nach bedenkenlos abgeschlachtet und die Politik des Foreign Office ist unehrlich genug, die Gründe dafür nicht etwa bei sich, sondern bei diesen Völkern zu suchen, die zu Prügelknaben des englischen Empires herabgewürdigt werden.

O Der Unterstaatssekretär für die Luftfahrt, Oberleutnant der Flieger und Träger der Goldenen Tapferkeitsmedaille Ernesto Poggio, wandte sich über den römischen Rundfunk an die Offiziere und Mannschaften der ehemaligen italienischen Luftwaffe und teilte mit, daß er vom Duce den Auftrag erhalten habe, eine neue italienische Luftwaffe zu bilden, die auf der Basis der ehrenvollen Tradition der früheren „Blauen Vögel“ als vollwertiger Bundesgenosse an der Seite der Deutschen kämpfen wolle.

O Der britische Minenleger „Abdiele“, 2650 Tonnen, ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt und wird von der britischen Admiralität als verloren ausgeben.

O Durch Kaiserlichen Erlass wurde der japanische Reichstag zum 25. Oktober zu einer dreitägigen Sondertagung einberufen.

### Die Kämpfe im Osten

(Fortsetzung von Seite 1)

drucksvolle Abwehrerfolge. Die Bolschewisten griffen hier mit zusammengeführten starken Kräften unter Einsatz zahlreicher Panzer und Schlachtfliegerverbände an. Sie scheiterten aber auf der ganzen Linie unter sehr schweren Verlusten am Widerstand unserer von Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützten Grenadiere. Immer wieder brachen die sowjetischen Schützenwellen und Panzerketten im Feuer zusammen oder wurden in Gegenstößen zurückgeschlagen und vernichtet.

Nördlich der von Smolensk nach Westen führenden Autobahn trafen die Bolschewisten in den Abschnitten westlich Demidow, westlich Westliche Lufz sowie südwestlich Westliche Lufz in örtlichen Erkundungsverbänden an. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag südwestlich Westliche Lufz, wo an zwei Stellen Kräfte bis zu Regimentsstärke und einigen Panzern unter gleichzeitigem Einsatz zahlreicher Batterien und Schlachtflieger angriffen. Die Vorstöße wurden aber überall blutig zurückgeschlagen und brachen teilweise bereits im Artilleriefeuer zusammen. Bei einem ihrer Angriffe verlusteten die Sowjets mit etwa 200 Mann hinter unsere Linien zu kommen. Sie wurden im Gegenstoß gefaßt und aufgerieben. Die Verluste des Feindes bei diesem Gesichts betragen über 100 Tote, 75 Gefangene und die gesamte aus mehreren Panzern, Granatwerfern, Maschinengewehren und an die 120 Gewehre und Maschinenpistolen bestehende Waffenausstattung.

### Unverbrüchliche Waffenkameradschaft

O Helsinki, 14. Oktober.

Im finnischen Reichstag stand der Beschluß des Außenpolitischen Ausschusses zur Debatte, in dem es heißt, es sei besonders schmerzhaft, daß die Beziehungen Finnlands zu Deutschland im Berichtsjahr 1942 in einer unverbrüchlichen Waffenkameradschaft bestehen geblieben seien und auf wirtschaftlichem Gebiet eine immer größere Bedeutung und Anerkennung erhalten hätten. Der finnische Außenminister Ramsen verwies besonders auf die große Hilfe, die Finnland von Deutschland zu teil geworden sei. Er erwähnte dabei besonders die Nahrungsmittellieferungen. Der Vertreter der Agrarpartei, der frühere Bildungsminister Rullonen, und der Vertreter der Sammlungspartei, Soini, gaben im Namen ihrer Parteien Erklärungen ab, in denen Deutschland der Dank für die großzügige Hilfe an Finnland zum Ausdruck gebracht wird.

### Hingerichtet!

O Berlin, 14. Oktober.

Am 5. Oktober wurden der 64jährige Verwaltungsekretär Fritz Opahnte, der 54jährige Büroangestellte Johann Domrowski, der 63jährige Angestellte Fritz Grohpietsch und die 41jährige Maschinenschreiberin Dorothea Bonden, die der Volksgerechthof zum Tode verurteilt hatte, hingerichtet. Die vier Beamten und Angestellten hatten in ihrer Dienststelle, dem Wohnfahrtsamt Fort Westel in Berlin, ein politisches Sek- und Zerlegungs-„Gedicht“ verredet, das in seiner nicht zu überbietenden Verlogenheit und Gemeinheit dazu bestimmt war, Haß und Zwietracht zu säen und den Glauben an den deutschen Endsieg zu erschüttern.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Weisenberg-GmbH, Jena, Jenaer Straße 10. Druck: Weisenberg-GmbH, Jena, Jenaer Straße 10. Druck: Weisenberg-GmbH, Jena, Jenaer Straße 10. Druck: Weisenberg-GmbH, Jena, Jenaer Straße 10.

in der Schweiz gestanden hatte, sie dort kennengelernt. Li wollte das Bild beiseite legen, als ihr Blick auf den Notizzettel fiel, der vor ihr lag. Wie ein Blitz jagte es durch sie. 8 Uhr abends wegen M. Hieß das; wegen Maria? Betraf jene Notiz die Frau hier auf der Photographie? War es nicht von ungefähr, daß dieses Bild, das ihr Vater vielleicht schon lange besessen hatte, nun hier zwischen Korrespondenzen der letzten Zeit lag? Hatte die Frau ihn gerade in letzter Zeit, vielleicht in den Tagen vor seinem Tode, beschickt? War sie in jenen Tagen in Berlin gewesen? Ein Verdacht sprang Li an, entfachte einen Sturm in ihr. Bestand zwischen der Frau auf der Photographie und dem gewaltsamen Tod ihres Vaters ein Zusammenhang? Li wollte diesen Gedanken vor sich weilen; wozu verirrte sie sich? Was sollte dieses Bild mit dem Mord an ihrem Vater zu tun haben? Aber die Notiz auf jenem Blatt, diese Notiz, die unzweifelhaft jene Frau Maria, die ihren Vater einmal geliebt hatte, betraf? Li wußte plötzlich, daß sie keine Ruhe mehr finden würde, ehe sie sich nicht Gewißheit darüber verschafft hätte, wer die Frau auf dem Bilde war und welche Rolle sie im Leben ihres Vaters gespielt hatte. Wie aber sollte sie das erfahren? Kriminalrat Schlichter würde durch Vermittlung der schweizerischen Polizei wohl rasch die Persönlichkeit der Dame feststellen können; aber würde Schlichter sie nicht auslachen, wenn sie auf eine so vage Vermutung hin den behördlichen Apparat in Bewegung setzen wollte? Dr. Jordan, dem ihr Vater vieles aus seinem Leben anvertraut hatte, wußte vielleicht, wer die Dame war, dachte Li weiter; Über Jordan befand sich seit einer Woche auf einer Ferienreise. Viel Zeit würde vergehen, bis sie von ihm Antwort bekäme. Ob sie selbst nach der Frau forschen sollte? Vielleicht würde sie bei dem Züricher Photographen in Erfahrung bringen, wer die Dame war; ganz unjünglich würde sie es anstellen, um sich nicht zu verraten. Ja, sie würde nach Zürich fahren! Schon morgen früh würde sie abreisen. Eigentlich war sie ganz froh, daß sie jetzt etwas

war sich hatte, das sie beschäftigen und ihr die Wartzeit bis zu Werner Steinrücks Rückkehr vertreiben würde...

Sie habe die Photographie im Nachhinein einer verstorbenen Verwandten gefunden, sagte Li zu dem Züricher Photographen und zeigte ihm das Bild. Das schöne Frauengesicht habe ihr Interesse erregt, und da sie sich ohnedies jetzt in Zürich aufhalte, wolle sie den Verluß machen, die Dame kennenzulernen... Ob Herr Waender ihr vielleicht sagen könne, wer die Dame sei? Der Photograph warf einen kurzen Blick auf das Bild.

„Es ist Frau Peteani; das Bild wurde vor sieben oder acht Jahren aufgenommen.“ „Wohnt die Dame in Zürich?“ „Frau Peteani ist schon vor mehreren Jahren gestorben.“

Die Frau lebte nicht mehr — ging es durch Li. Dann konnte sie ja nicht in Berlin gewesen sein; konnte zwischen ihr und dem Tode ihres Vaters auch kein Zusammenhang bestanden haben... Ein neuer Gedanke kam Li.

„Wissen Sie vielleicht, wo Herr Peteani wohnt?“ fragte sie.

„Früher wohnte Herr Peteani hier; er war Architekt, ich kannte ihn persönlich. Nach dem Verlust seiner Frau und den sehr traurigen Begleitumständen ihres Todes sah ich ihm der Aufenthalt hier verleidet gewesen zu sein; er siedelte dann, wie ich hörte, mit seinem Kind nach Orselina über.“

„Und den sehr traurigen Begleitumständen ihres Todes...“ Nur diese Worte hatte Li in sich aufgenommen. Sie lagte zögernd:

„Sie sprachen von traurigen Begleitumständen beim Tode von Frau Peteani; darf ich vielleicht erfahren, um was es sich dabei handelte?“

Der Photograph, der an der Unterhaltung mit der hübschen und eleganten Dame sichtlich Gefallen fand, wurde jetzt geistreich:

„Frau Peteani verunglückte bei einer Bootsfahrt auf dem Züricher See. Sie konnte zwar im letzten Augenblick noch gerettet werden, aber durch das eiskalte Wasser des Sees hatte sie sich eine Lungenentzündung zugezogen, an der sie nach monatelangem Stadium starb. Es gab damals Leute, die behaupteten, daß Frau Peteani, die allein im Boot hinausgefahren war, freiwillig den Tod im See gesucht habe. Zwischen ihr und einem anderen Manne habe

ein Liebesverhältnis bestanden; ein Berliner Opernsänger sei es gewesen. Diefem Sänger sei Frau Peteani, als er Zürich verlassen habe, nachgereit; sie sei dann aber wieder zu ihrem Manne zurückgekehrt. Kurz darauf geschah dann der angelegte Unfall auf dem See.“

Li brauchte alle Willenskraft, um die ungeheure Erregung, die sie empfand, vor dem Manne ihr gegenüber zu verbergen.

Kein anderer als ihr Vater konnte der Opernsänger, von dem der Photograph gesprochen hatte, gewesen sein!

Hatte Frau Peteani seinetwegen den Tod im Züricher See gesucht?

„Das sind, wie gesagt, Gerüchte“, sprach der Photograph in Li's aufgeweckteste Gedanken hinein. „Was Wahres daran war, vermag ich nicht zu sagen. Allerdings fiel mir auf, daß Herr Peteani, als ich ihn in jener Zeit traf, einen völlig gebrochenen Eindruck machte. Ob der Tod seiner Frau allein die Ursache war oder ob er tatsächlich noch anderes durchzumachen hatte, könnte wahrheitsgemäß nur er selbst erzählen.“

Ein Entschluß flammte in Li hoch: Sie würde zu Herrn Peteani reisen!

Von ihm mußte sie erfahren, was sich damals in Zürich zugetragen hatte.

Dann ein neuer Gedanke: Wenn Herr Peteani erst jetzt nach Jahren, den Entschluß gefaßt hätte, sich an dem Manne, dem er vielleicht die Schuld am Tode seiner Frau beimoh, zu rächen?

Wenn Peteani es gewesen wäre, der in jener Nacht den tödlichen Schuß auf ihren Vater abgegeben hatte?

„Wo wohnt Herr Peteani jetzt? Ich verstand vorher den Namen seines jetzigen Wohnortes nicht genau...“

„Peteani wohnt in Orselina. Sie kennen vielleicht den Ort, er liegt am Lago Maggiore, eine Bergbahn führt von Locarno hinauf.“

Das einsame Kind

Li Kollander ging durch Orselina. Einen alten Mann, der ihr begegnete, fragte sie nach dem Architekten Peteani.

„Peteani? Meinen Sie den Sonderling, der mit keinem Menschen ein Wort spricht?“

„Er wird es wohl sein, den ich suche.“ „Dort, wo die Straße eine Biegung macht, wohnt er; das Haus ist hellrot angestrichen.“

Nun kam Li an dem Hause vorbei. Wie ausgestorben lag es da; von seinen Bewohnern zeigte sich keine Spur.

(Fortsetzung folgt.)

## Tapfere Söhne unserer Heimat

03. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde Wilhelm Fischer, Arde, und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden Obergefreiter Borchert Schoone, Speerlehn Obergrenadier Rudolf Janssen, Pilsun Obergrenadier Cornelius Ruk, Thlowerlehn, und Obergefreiter Albert Gelder, Tichelwart ausgezeichnet.

### Aus ostfriesischen Sippen

03. Am Mittwoch konnte die Kriegermutter Frau Witwe Eise Weers in Victorbur ihren 90. Geburtstag feiern. Sie hat sieben Kindern das Leben geschenkt, einer ihrer Söhne ist im Weltkrieg 1914/18 gefallen. Der Reichskriegsopferführer ließ der Jubilantin durch den Gaubmann der NSDAP eine Ehrung zuteil werden.

Am 15. Oktober kann Fräulein Engel Sanjer in Fahne, Kreis Aurich, ihren 85. Geburtstag feiern. Alle Haus- und Landarbeiten werden von Engelmöh, die sich noch besser Gesundheit und Rüstigkeit erfreut, tagaus, tagein erledigt.

Am 14. Oktober können die Eheleute Sine Eiben und Frau Geishe geborene Bengen in Blomberg das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Es werden dem Jubelpaar viele Ehrungen zuteil werden.

### Terrorangriffe auf das flache Land

03. Der Krieg hat die Gefahren für unsere Ernte noch erhöht. Terrorangriffe auf das flache Land und auf offene Landgemeinden, zu denen die feindlichen Nordbrenner übergegangen sind, erhöhen die Brandgefahr des lagernden Erntegutes beträchtlich. Erntevorräte sind daher soweit wie möglich aufgelockert zu lagern und jede Anhäufung an einer Stelle ist zu vermeiden. Möglichst weite Abstände der Diemen, Schöber, Scheunen untereinander sind einzuhalten. Heu und Stroh sind möglichst auf mehreren von einander getrennten Lagerstätten unterzubringen um nicht die gesamten Vorräte zu gefährden. In den Gebäuden und auf den Höfen muß Ordnung herrschen, herumliegende Heu- und Strohpelze, Gerümpel, unbrauchbar gewordene Gerätschaften usw. bilden Feuerbrände, erhöhen die Brandgefahr und müssen daher aus allen Ecken und Winkeln der Höfe, Ställe, Scheunen und Böden beseitigt werden. Schadenverhütung ist Pflicht! Darum deutscher Bauer, deutsche Bäuerin, setze dem Nordbrennertum des Feindes deine Luftsühbereitschaft, deinen Abwehrwillen entgegen und schütze deine Ernte!

03. Ladenschluß auf 18 Uhr festgesetzt. Durch Anordnung des Regierungspräsidenten ist der Ladenschluß sämtlicher Verkaufsstellen des Einzelhandels für den Stadtkreis Emden und die Inseln mit sofortiger Wirkung und für den übrigen Teil des Regierungsbezirks Aurich mit Wirkung vom 15. Oktober 1943 auf 18 Uhr festgesetzt.

03. Abbruch der Gerste vordringlich. Im Gegensatz zum Vorjahre werden für das Brotgetreide die Abbruchprämien bis zum 31. Dezember verlängert, für Gerste dagegen werden sie nicht verlängert. Es ist daher anzuraten, die Gerste im Vorrang abzudreschen, damit auch die Frühbruschprämien allen Bauern gute kommen.

## Leer

### Ein verdienter Leerer Schulmann

03. Professor Emil Schneider! Zahllose Männer der Stadt Leer, die heute in Amt und Würden stehen, haben einst als Schüler des alten Gymnasiums in der Königstraße zu seinen Füßen gesessen, um Wissen zu schöpfen! Zwei waren darunter, die in diesem Krieg ihren Namen ins Buch der Geschichte eintrugen: Generalfeldmarschall von Kleist und General der Pioniere Jaenecke, von denen wir vor kurzem berichteten, daß sie einst dem Leerer Gymnasium angehörten.

Jetzt beging der greise Oberstudienrat und Professor seinen 85. Geburtstag, an den sich sicher zahlreiche Schüler von einst dankbar erinnern mögen. Im Jahre 1858 stand seine Wiege in Annaburg im Kreis Torgau. Anfang Oktober 1893 kam er nach Leer und wirkte hier im Amt bis Ostern 1924.

Mit dem Lehramt erschöpfte sich indessen sein Tätigkeitsfeld keineswegs. Der Referats- und Landwehroberleitnant der 36. Pioniere war erfüllt davon, daß nur in einem gesunden Körper ein gelunder Geist wohnt; darum ließ er sich die Förderung der Turnerei, der Leibesübungen besonders angelegen sein. Über zwei Jahrzehnte führte er auch den Turnverein Leer von 1860 an, war erster Gauvertreter des früheren ostfriesischen Turnverbandes. Unter seinen zahlreichen Ehrentiteln findet sich auch eine vom Reichssportführer von Tschammer-Olsen unterzeichnet, die Professor Schneiders hohe Verdienste rühmt, sowie das höchste Diplom, das die Deutsche Turnerschaft vergab. Auch um die Naturdenkmalspflege, besonders den Vogelschutz, hat er sich verdient gemacht; lange Jahre war er Leiter des Bundes für Vogelschutz... So kann Professor Schneider auf ein reiches, fruchtbares Leben zurückblicken.

03. Heinrich Drieling, ein Leerer Maler. Ostfriesland und nicht zuletzt Leer ist verhältnismäßig reich an begabten Malern. Es hat den Anschein, daß die besonderen landschaftlichen Reize unserer engeren Heimat der künstlerischen Entwicklung von Talenten günstig sind. Zu diesen Malern, deren Namen guten Klang besitzen, gehört auch Heinrich Drieling, der Leer seine Heimat nennt, aber jetzt in Köln sesshaft ist. Bei Leender sind zur Zeit drei neue Werke von ihm zu sehen: Ostfriesische Windmühlen-Motive, denen die besondere Liebe des Künstlers gilt. Der Hauch unserer Landschaft umschwebt diese Bilder, was wohl das Beste ist, was sich davon sagen läßt. In diesen Tagen des Gallimarkettes erinnert man sich daran, daß Drieling in den Jahren der Leerer Heimattage in der heutigen Reichthalle (1911, 12, 13) die hervorragenden Bühnenbilder schuf, die großen Beifall fanden.

## Ihr Opfer im Ringen um die Zukunft unseres Volkes ist nicht umsonst



In der Stadt Essens traf der feindliche Terror friedliche Männer, Frauen und viele unschuldige Kinder



Abels, Anneliese  
Ahrend, Gerda  
Arjans, Anneliese  
Arjans, Frieda  
Barker, Gerda  
Ballmann, Johanna  
Baumann, Rikkeld  
Baumgarten, Edo  
Becker, Berta  
Becker, Hannalore  
Behrends, Anna  
Bengen, Johann  
Bernhardt, Karl  
Beyer, Hans Joachim  
Beyer, Karin  
Bietz, Malie  
Blesene, Metta  
Bode, Anneliese  
Bückenberg, Alma  
Boldt, Else  
Borgert, Christel  
Braams, Gesine  
ton Brink, Gertrud  
Brumund, Hans Georg  
Claassen, Heinrich  
Cordes, Emma  
Cordes, Rinelde  
Daniels, Johann  
Deepholt, Manfred  
Deppen, Lore  
Dirks, Jan  
Dübhel, Meta  
Eckhoff, Jacob  
Eilers, Annegret  
Eilts, Anne  
Eilts, Poppe  
Engbers, Marie  
Engelkes, Ella  
Feith, Hillrich  
von Felde, Weyert

Feldmann, Theodor  
Fimmen, Annette  
Fimmen, Martin  
Fleskes, Minna  
Fokken-Schröder, Dieter  
Folkerts, Jacob  
Freeze, Inno Gerd  
Friedrichs, Alma  
Früchtenicht, Friedrich  
Gerdes, Edith  
Gerdes, Heinz  
Gerdes, Helmut  
Gerdes, Sophie  
Gerken, Eta  
Gerken, Fritz  
Gerken, Grete  
Gerken, Klara  
Gerve, Hedwig  
Goebel, Katharine  
Goemann, Elfriede  
Güdepohl, Ursula  
Habben, Amanda  
Hartmann, Wilhelm  
Haseh, Christiana  
Hausehild, Theodor  
Haynngs, August  
Hedlafs, Berta  
Hedlafs, Emil  
Hedlafs, Gretchen  
Heeren, Hilka  
Heinhuus, Henrike  
Heise, Frieda  
Heise, Georg  
Heise, Heinz  
Heise, Helma  
Heymann, Reni  
Hilscher, Sophie Eliza  
Hilscher, Gerda  
Hinrichs, Inge  
Hohlen, Helmut

Hunting, Irmgard  
Jäger, Johann  
Janssen, Anne  
Janssen, Marianne  
Janssen, Martin  
Janssen, Olga  
Janssen, Poppe  
Julius, Johann  
Kleen, Lisa  
Lies, Artur  
Luda, Wilma  
Mannoff, Martha  
Meents, Gerhard  
Menge, Anne  
Mennen, Edith  
Meyer, Irmgard  
Meyer, Johanne  
Mielis, Anna Marta  
Mietz, Grete  
Moss, Lieselotte  
Nickels, Clara Lieselotte  
Oelrichs, Hermine  
Oelrichs, Hero  
Oelrichs, Trintje  
Oltmanns, Hanna  
Otten, Annchen  
von Oven, Geesche  
von Oven, Manfred  
Pape, Edeltraut  
Pape, Helmut  
Pape, Ingrid  
Pape, Roswita  
Peters, Marie  
Peters, Sedele  
Philipps, Veronika  
Pinnow, Rudolf  
Plaf, Arne  
Post, Gretchen  
Post, Tomma  
Potthast, Hanne

Potthast, Harm  
Rethmann, Kathi  
Rieche, Lotte  
Rieche, Thomas  
Rokahr, Ingrid  
Saathoff, Nanni  
Schaa, Marie Luise  
Schmidt, Ekkehard  
Schmidt, Gesina  
Schreiber, Hanna  
Schröder, Anne  
Schuster, Irmgard  
Stallknecht, Waltraud  
Steffens, Magnus  
Stindt, Remmer  
Strick, Sophie  
Strotmann, Magdalene  
Strutz, Gerda  
Strutz, Hanna  
Strutz, Hermann  
Strutz, Karl  
Strutz, Mariechen  
Theissen, Anton  
Ujen, Annegret  
Ujen, Antje  
Voermann, Christine  
Voermann, Jan  
Wachter, Hans  
Werdermann, Eta  
Wessels, Bruno  
Wessels, Emmi  
Wibker, Magret  
Wiemann, Irmgard  
Wilken, Irmgard  
Willms, Hermine  
Willms, Karl  
Wolters, Evaline  
Wolters, Gerda  
Woltjes, Adele  
Woltjes, Grete

Hart sind die Wunden, die uns hier zugefügt wurden, doch um so größer und unerbittlicher ist unser Wille, dafür unsere Pflicht zu tun, zu kämpfen und zu arbeiten, daß auch ihr Opfer im Ringen um die Zukunft unseres Volkes niemals umsonst gewesen ist.

Paul Wegener

Gauleiter und Reichsstatthalter.

## Die V

### Das bisherige

03. Auch der Raucher hat seine „Probleme“, um sich einmal so auszudrücken. Am meisten Kopfzerbrechen bereitet ihm die Tatsache, daß die Punkte häufig nicht reichen wollen. Nur allzuoft ist er stark im Vorgriff. Das gilt für den Zigarettenraucher, in noch stärkerer Maße aber für den Zigarettenraucher. Und doch muß die Feststellung getroffen werden, daß das zweifelslos nicht einfache Tabakproblem in einer Weise gelöst worden ist die Anerkennung verdient. Denn abgesehen von der kriegsbedingten Einschränkung, die sich der Raucher auferlegen muß, „knappt die Sache“. Gewiß treten hier und da einmal vorübergehend Störungen auf, aber es ist doch jeder Raucher noch immer in den Besitz seiner ihm zustehenden Ware gekommen. Das bisherige Bewirtschaftungssystem hat sich absolut bewährt, und die Erfahrungen mit der Raucherkarte sind im wesentlichen gute gewesen.

Im Frieden hat es ein Tabakproblem nicht gegeben. Jeder Raucher konnte nach Herzenslust seine Wünsche befriedigen. Die deutschen Zigaretten- und Zigarettenfabriken lieferten eine in der ganzen Welt bekannte Qualitätsware, und die Qualität ist auch heute noch dank der hervorragenden Fabrikationsmethoden eine gute. Zu bedenken ist, daß die Einfuhr von Rohtabak aus Uebersee heute ausfällt. Vor dem Kriege wurden etwa 30 vom Hundert des deutschen Friedensbedarfs aus Uebersee gedeckt, der Rest aus den südt- und mitteleuropäischen Ländern. Es wird manchen in Erstaunen versetzen, wenn er hört, daß gegenwärtig bei uns noch immer 85 bis 90 vom Hundert des Friedenskonsums gedeckt werden. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Tabakwaren ent-

03. Sie behielt die „gesundene“ Uhr für sich. Wegen Unterschlagung einer silbernen Taschenuhr im Werte von etwa 60 RM. hatte sich eine Einwohnerin aus Weener vor dem Leerer Amtsgericht zu verantworten. Der Sohn der Angeklagten hatte einer Nachbarin aus deren Schrank eine silberne Uhr gestohlen und dieselbe zunächst seiner Großmutter, dann aber seiner Mutter übergeben mit der Angabe dieselbe beim „Weinberg“ gefunden zu haben. Die Angeklagte behielt die Uhr für sich und gab sie erst dann heraus, als ein Polizeibeamter erfuhr. Die Frau wurde wegen Unterschlagung zu 75 RM. Geldstrafe verurteilt.

## Weener

03. Arbeitsstagung der Bürgermeister. Für die Bürgermeister des Reiderlandes findet am 2. November in der Gastwirtschaft „Memmingaburg“ (Wiffen) in Weener eine Arbeitsstagung statt. An dieser Tagung nehmen

## gestellt

### bewährt

tens dem Bedarf wobei zu bedenken: Friedenskontingens in den Zahlen Uebersee fallen seit er heimliche Tarifrückgriffe zu verurteilen den Bedarf aus Europa

## Rundblick über Ostfriesland

03. Emden. Vom Lastkraftwagen angefahren. In der Adolf-Hitler-Straße ereignete sich wieder in Verkehrsunfall. Ein in Richtung Harsweg fahrender Radler wurde, während er selbst ein Fuhrwerk überholte, von einem Lastauto überholt, angefahren und zu Boden geworfen. Dabei zog er sich eine schwere, stark blutende Handverletzung zu. Er wurde in ein Haus gebracht, wo sich zum Glück eine der Emden Hilfe kundige Frau befand, die ihn fachgemäß verband und dadurch vor zu hohem Blutverlust bewahrte.

03. Emden. Betriebe hassen wieder. Ein Ding um das deutsche Gemüt. Die Welt von Feinden zu bewahren uns deshalb nicht leisten, daß die Arbeitskraft feiere. Ganze In-Friedenszeiten nichts anderes als Zeug für die Kinder zu unumstößlich werden zu kriegsede. Der Feind wirkt unere immer. Aber dennoch: die Kinder einhachtsfest haben! Vor kurzem verurteilt, daß NS und BDM mit Weihnachtsgeschenke hielten. Und wir, daß, angegert durch die den Emden Betriebe in diesem Gange ist. Die Daheimgebliebenen für die Wehrmacht einbeurteiltungsmitgliedern ein. Sie opfern jetzt und schaffen darin Spielzeug, Kindern der Soldaten zur Wehr wird. Auch hierin zeigt sich das deutsche Herz!

Muscheln entwickeln ich. Sturen in der Ostsee haben die letzten Zeit stark vermehrt und lehr wie bei einer Befähigungsjahrt festgesetzt werden konnte. Der schmet im Herbst mit einer dutzend der wohlgeschmeckten Muscheln die Muscheltulturen auf „Aa“ und die unterhalb Borkums sind unterucht. Auch hier ist mit altitäten zu rechnen.

eich. Vier Rutter fangen bisher gingen jeden Tag drei, um den wohlgeschmeckenden und so Granat zu fangen, der in

ruh die Ofen sind kalt, sucht und et Ritz und Spalt!

